

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 9 (1996)
Heft: 3

Artikel: Lustvoll unkonventionell : die neuen Kollektionen von acht jungen Schweizer Modemacherinnen
Autor: Nicol, Michelle
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustvoll unkonventionell

Verführerisch, selbstbewusst und teilweise synthetisch behaupten sich die Kollektionen von acht jungen Modemacherinnen.

Schlichte Edelkeit, formale Reduktion und reine Form? Nein danke. In der hartumkämpften Modeszene Schweiz orientieren sich die jüngsten Modemacherinnen an synthetischem Kitsch oder greifen existierende Formen und Materialien auf. Die jüngste Generation produziert Kleider, die Lust am Körper und am dreidimensionalen Experiment vermitteln. Travestie ist angesagt. «In den Achtzigern war die Mode puristisch», erklärt René Grüniger, PR-Berater verschiedener Modelinien und Begründer von Saft, dem legendären Modestoff jener Zeit. «Heute werden die grellen Abscheulichkeiten der Disco-Ära wiederentdeckt.» Bequeme oder tragbare Kleidung ist heutzutage nicht wichtig. «In der jungen Entwurfsmode geht es vor allem um den visuellen Effekt», konstatiert auch Modefachfrau Sissi Zöbeli von Thema Selection.

Flohmarkt und Brockenhaus

Die jungen Modemacherinnen haben ihre eigenen Stile gefunden und ziehen diese auch konsequent in ihren Labels durch. HillSchwab ist eines von ihnen. HillSchwab steht für Caro Hill, 33, und Denise Schwab, 30. Beide haben die Modefachklasse der Zürcher Schule für Gestaltung absolviert und führen seit 1992 eine Ateliergemeinschaft in Luzern. Ihre Liebe gilt antiken Stoffen und Einzelstücken, die eine eigene Geschichte mit sich bringen. Fundstücke aus Brockenhäusern und Flohmärkten sind wichtiger Bestandteil der Kollektion. Sie werden umstrukturiert, gefärbt oder auch belassen, wie sie sind. So entstehen aus Leintüchern schmale Mäntel, lange Kleider aus Vorhängen, und

Dues'n



Langes rosa Kleid aus Baumwollorgandy, orange Bluse aus Metall/Seide und blaue Jacke aus Seidenorganza



Schwarze Hose, weisse Jacke
aus Baumwolle

Bilder: Raphaela Schönherr
Haare/Make-Up: Andrea Kummier

das klassische Herrenhemd wird zur anliegenden Frauenbluse. Der derbe Arbeiteroverall verwandelt sich durch Umfärben zum High-Fashion-Renner. HillSchwab machen vor allem Einzelstücke, was eine kostengünstige externe Produktion verumöglicht. Nur zeitweise beschäftigen sie eine Schnittmacherin und eine Schneiderin.

Historische Vorbilder

Katrin Schwarz, 27, und Simone Blaser, 29, betreiben seit Oktober letzten Jahres ein kleines Atelier mit Ladenraum im historischen Matten-Quartier in Bern. Die ärmliche Quartierbevölkerung, die von der Jahrhundertwende bis in die fünfziger Jahre dort lebte, beeinflusste ihre erste Kollektion Item. Item umspielt die alten Arbeitertrachten und setzt sie in die heutige Zeit um. Jacken und Blusen scheinen eng und kurz, Hosen und Röcke hingegen sitzen locker auf der Hüfte, als müssten die Kleider der älteren Geschwister ausgetragen werden. Sommer wie Winter verwenden sie ähnliche Schnitte. Nur das Material wandelt sich von dünner Baumwolle zu dickem Wollstoff. Wärme und Stil werden je nach Witterung durch die Schichtung der Kleidungsstücke bestimmt. Der Glanz des Neuen wird zum Verschwinden gebracht. Einer Jacke aus Molleton werden mühevoll Armbeugefalten eingearbeitet, Wollsäume werden verfilzt und die wenigen farbigen Stücke zum Ausbleichen vorgewaschen. Mit dieser Kollektion schlossen Item die Fachklasse für Körper und Kleid der Schule für Gestaltung Basel ab.

Zickzack-Muster

Weg vom Funktionalen und hin zum Verführerischen treibt es Eva Wanderer, 27, und Bärbel Reuschenbach, 27. An der Zürcher HfG studierte erstere Mode, letztere Textilentwurf.

Petra Kenneth



Rosa Plastikkleid

HillSchwab



Gilet mit Rosen aus Seide, Hemd aus Baumwolle, T-Shirt und Hose aus Baumwoll-Stretch



Rosa Ensemble aus Seide mit Kopftuch aus Viskose

«Dues'n» nennt sich ihr kaum ein Jahr altes Unternehmen im Maag-Areal in Zürich. Aufgrund ihrer verschiedenen Ausbildung interessieren sich die beiden für das Muster an sich. Für ihre erste Kollektion druckten sie ein Zickzackmuster in zarten Farben von Orange über Grün bis Rosa auf einen transparenten Seidenorgandy. Durch den Schnitt und durch die Art, wie die transparenten Einzelteile übereinander getragen werden, entsteht ein neues, beinahe psychedelisches und durch die Bewegung animiertes Muster. Für Dues'n ist ein Kleid in erster Linie ein Objekt. Im Sinne der klassischen Haute Couture sind alle Teile in Handarbeit bedruckt und genäht, bis hin zum letzten Häklein.

Wäscheleine und Styropor-Reifen

Der frivole Griff zum synthetischen Material ist nicht nur als Reaktion auf das neue sparsame Konsumverhalten zu werten. Nur die chemische Faser kann die Farben so knallig und leuchtend wiedergeben wie es manche Modedesignerinnen wünscht. Schräge Farbkombinationen und Experimente mit dem Material inspirieren Rina Wick, 27. Davon ausgehend schneidert sie ihre Modelle direkt auf den Körper, mangels Modell meist auf den eigenen. Was ihre unorthodoxe Nähetechnik angeht, die auch vor Wäscheleinen und Styropor-Reifen nicht halt macht, ist sie Autodidaktin, ausgebildet wurde sie zur Grafikerin. Sie hat keinen eindeutigen Modestil. Bei der Tüftlerin Rina Wick ist prinzipiell alles möglich. Letztes Jahr liebte sie den technoiden Plastik in knalligen Bonbonfarben, momentan experimentiert sie mit den Möglichkeiten des lasziven Hausfrauenlooks in klassischer A-Linie oder mit Caprihosen und Strickjäckchen. Ganz im Stile der berühmten Tupperware Parties verkauft sie ihre Kollektionen direkt von ihrem Zürcher Wohnatelier aus. Nach

Sichtung der Prototypen werden die gewünschten Kollektionsteile einer Schneiderin in Auftrag gegeben.

Plastik und Kunstpelz

Auf dieselbe Art verkauft auch Petra Kenneth, 29, ihre Mode; nur dass sie ihre Teile selbst anfertigt. Synthetik ist ihr Leitmotiv; das liebste Material ist der Plastik, aus dem Tischtücher geschneidert werden, gefolgt von haarigem Kunstpelz und Schlangenederimitat. Seit acht Monaten arbeitet sie in ihrer Atelierwohnung an einer kleinen Kollektion von Einzelteilen wie etwa dem ultrakurzen grasgrünen Plastikkleidchen mit den applizierten Geissblumen oder dem bauchfreien Mini-Ensemble in blauem Stretch mit aufgenähtem Enzian. Die Insignien der Schweizer Volkskultur haben es Petra Kenneth, geboren im deutschen Offenburg, angetan. In der Verarbeitung mag sie das Einfache, Unkomplizierte. Das letzte Seidenblüschchen nähte sie während ihrer Ausbildung zur Damenschneiderin an der Berner Frauen-Fachschule. Ihre Mode ist günstig und soll durchaus auch schnelllebig sein.

Ökonomisch gesehen können sich die jungen Modemacherinnen meist nur durch Nebenjobs oder Stipendien im Modegeschäft halten. Lediglich das Luzerner HillSchwab Atelier ist nach vier Jahren soweit, dass die beiden Frauen sich ausschliesslich ihrer Arbeit widmen können.

Mit Schlagworten ist den jungen Modemacherinnen von heute nicht beizukommen, zu divers sind ihre Strategien. Allen gemeinsam ist jedoch die Vorliebe für eine asaisonale Mode und die Abneigung gegen das Modediktat. In Produktion und Vertrieb sind sie schnell und flexibel und operieren mit einer minimalen Infrastruktur.

Michelle Nicol